

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewalt:
Unterstützungs-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
In demselben Hause, im 1. Stod.

Pränumerations-Bedingungen:
Für Pest u. Wien halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
In täglichem Zustande in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 281.

Mittwoch, 8. Dezember.

1852.

Oesterreich.

Wien. Die „Frankf. Postzeitung“ bringt aus Wien mit gesperrter Schrift das Gerücht, der König von Serbien, von der ultra-liberalen Partei bedrängt, habe durch Marschall Radetzky um eine militärische Unterstützung hier angefleht.

Deutschland.

Berlin, 3. Dez. Neuerem Vernehmen nach dürfte in Frankfurt bei der Bundesversammlung zunächst mit großer Entschiedenheit auf die Reaktivierung der früheren Stellung der Juden in den vier freien Städten bestanden werden, weiter aber auch mit Rücksicht auf Art. 16 der Bundesakte eine allgemeinere Anordnung über die Rechte der Juden in den deutschen Bundesländern in Antrag gebracht werden.

** Aus guter Quelle erfährt die „N. P. Z.“, daß die Wahlsprache des Maires von la Guillotière, betreffend die „freie Drohung der heiligen Allianz“, von hier aus zu einer diplomatischen Reklamation beim französischen Gouvernement geführt hat.

** In Bezug auf die Wahl des ersten Präsidenten für die zweite Kammer sind eigenthümliche Verwicklungen entstanden, da die Kandidatur des Ministers von Uden jetzt von Seiten der spezifisch-katholischen Fraktion Widerspruch findet. Die Wahl wird sich jetzt so gestalten, daß die Opposition für den Grafen Schwerin, die konservative Partei für den Minister Uden und die katholische für den Freiherrn v. Waldbotte stimmt; die katholische Partei hat erklärt, daß sie, ehe sie sich von der kleinen Partei der Rechten einen Präsidenten aufbringen lasse, lieber für den Oppositionskandidaten Schwerin stimme.

Frankreich.

Paris, 1. Dezemb. Das „Pays“ nennt heute das Kaiserthum die „definitive Lösung der sechszigjährigen Revolution Frankreichs.“ — Zu der von einem belgischen Blatt Louis Napoleon beigelegten, aber nur von Louis Philipp her erneuerten Aeußerung: „Das Kaiserthum werde mit republikanischen Institutionen umgeben sein“, macht die „Gazette de France“ die Bemerkung: „Warum nicht ein Kaiserthum mit republikanischen Institutionen? Haben wir doch schon eine Republik mit laizerlichen Institutionen gehabt!“

** Ueber den Titel „Kaiser Napoleon der Dritte“ schreibt man der „N. P. Z.“ aus Paris: „Was die Ziffer III anbelangt, dürfte dieselbe vorerst zu keinem bedeutlichen Notenwechsel mit den europäischen Monarchen Anlaß geben. Denn es soll das Uebereinkommen getroffen sein, daß der Kaiser seine an dieselben gerichteten Zuschriften nur mit Napoleon ohne Beifügen der

Ziffer unterzeichnen wird, und die Monarchen eben so nur „an den Kaiser der Franzosen“ ihre Zuschriften oder Depeschen richten werden.“

** Die Ansprache des Kaisers Napoleon III. bei der Proklamation des Kaiserreiches lautet vollständig: „Meine Herren!

Das neue Reich, welches Sie heute einweihen, hat nicht, wie so viele andere in der Geschichte, Eroberung oder List zu seinem Ursprung. Es ist, wie Sie es so eben erklärten, das gesegnete Ergebnis des Willens eines ganzen Volkes, das in Mitte der Ruhe bekräftigt, was es unter Aufregungen gegründet. Ich bin von Erkenntlichkeit gegen die Nation durchdrungen, die dreimal in vier Jahren mich mit ihren Abstimmungen unterstützte, und jedesmal ihre Majorität nur darum vermehrte, um meine Macht zu vergrößern.

Je mehr jedoch die Macht an Ausdehnung und Lebenskraft gewinnt, desto mehr benötigt sie erleuchteter Männer, gleich jenen, die mich tagtäglich umgeben, unabhängige Männer, gleich denen, an welche ich mich wende, um mich durch ihren Rath zu unterstützen, um meine Autorität in die richtigen Grenzen zurückzuführen, wenn sie je von denselben abweichen könnte.

Ich nehme von heute an mit der Krone den Namen Napoleon III. an, weil die Logik des Volkes mir denselben bereits in seinen Akklamationen gegeben, weil der Senat diesen gesegnet vorgeschlagen und das gesammte Volk gutgeheißen hat. Kann man wohl sagen, daß ich, indem ich diesen Titel annehme, in den Fehler falle, der jenem Fürsten vorgeworfen wurde, welcher bei seiner Rückkehr aus dem Exil für null und nichtig erklärte, was während seiner Abwesenheit geschah? Ferner sei von mir eine solche Verurteilung. Ich erkenne nicht nur die Regierungen an, die mir vorgingen, sondern erbe auch in gewisser Weise, was sie Gutes oder Böses gethan, denn die Regierungen sind trotz ihres verschiedenen Ursprunges solidarisch für ihre Vorgänger. Je mehr ich jedoch annehme, was die Geschichte uns mit ihrer unbeugsamen Autorität seit 50 Jahren überliefert, desto weniger ist es mir gestattet, die glorreiche Regierung des Hauptes meiner Familie, so wie das regelmäßige, wenn auch ephemere Anrecht seines Sohnes mit Stillschweigen zu übergehen, welchen die Kammern im letzten Aufschwunge eines besiegten Patriotismus proklamirten. Der Titel Napoleon III. ist also keine jener dynastischen überlebten Präensionen, die eine Beleidigung für den gesunden Sinn und die Wahrheit zu sein scheinen, er ist eine Huldigung, dargebracht einer Regierung, die legitim war und der wir die schönsten Seiten in unserer neueren Geschichte verdanken. Mein Reich datirt nicht vom Jahre 1815, es datirt von eben dem Augenblicke, in welchem Sie mir die Abstimmung der Nation bekannt gaben.

Empfangen Sie denn, meine Herren Deputirten! mei-

nen Dank für den Glanz, den Sie der Manifestation des Volkswillens gaben, indem Sie dieselbe durch Ihre Kontrolle augenfälliger, durch Ihre Erklärung gebieterischer machten. Ich danke auch Ihnen, meine Herren Senatoren, daß Sie die ersten sein wollten, mir Ihre Glückwünsche darzubringen, so wie Sie die ersten waren, um den Volkswillen zu formuliren.

Helfen Sie mir auf diesen von so vielen Revolutionen erschütterten Boden eine stabile Regierung zu gründen, die Religion, Gerechtigkeit, Rechtlichkeit und Liebe der leidenden Klassen zu ihren Grundlagen habe.

Empfangen Sie hier den Schwur, daß mir nichts so schwer sein werde, um das Gedeihen des Vaterlandes zu sichern, und daß ich, während ich den Frieden aufrecht erhalte, in nichts weichen werde, was die Ehre und Würde Frankreichs betrifft.“

** Auf der hiesigen Münze prägt man gegenwärtig Kupfermünzen im Werth von zwei Sous. Auf der einen Seite ist das Bildniß des Kaisers mit der Inschrift: „Napoleon III., Kaiser der Franzosen.“ Auf der Rückseite ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und die Inschrift: „Empire français.“ Nach Nachrichten aus Algier vom 25. hat der General Jusuf die Insurgenten von Laghuta bei El-Keig vollständig geschlagen, ihnen 200 Mann getödtet und 2000 Kameele, 20,000 Hammel abgenommen.

** Die monatliche Abrechnung an der gestrigen Börse war wieder sehr schwierig; eine natürliche Folge des Spekulationschwindsels. Auch die Aktien der neuen Mobilarkreditbank gingen bedeutend herab.

** Die ersten Redaktoren der hiesigen Journale wurden gestern Abends auf das Polizeiministerium beschieden, wo ihnen bedeutet wurde, daß sie mit größerer Umsicht die Nachrichten und Korrespondenzen fremder Journale aufzunehmen hätten; daraus, daß fremde Blätter in Frankreich Eingang fänden, folge nicht, daß man ihre Nachrichten ohne Kritik abdrucken dürfe.

** Die vier großen Militärkommando's, welche bekanntlich nur als außerordentliche, durch die Umstände bedingte Maßregel galten, hören von jetzt auf, und die Divisionskommando's stehen fortan unter dem Kriegsministerium.

** Der Polen-General Rybinski hat eine Adresse entworfen, welche alle politischen Flüchtlinge an Louis Napoleon richten sollen. In derselben heißt es: „Die Polen sind überzeugt, daß es für Europa keine Ruhe und kein Heil gibt, als wenn Frankreich groß ist, und wenn seine Stimme in Europa angehört wird. Indem die polnischen Emigranten, die durch zwanzigjährige Leiden geprüft, aber entschlossen sind, in ihrer Ueberzeugung zu beharren, Ihnen die Wünsche ausdrücken, welche unsere Dankbarkeit für den Kaiser und für

Feuilleton.

Das Duell mit der Maske.

Eine Hotelgeschichte.
(Fortsetzung.)

In dem Launusbade, das er wählte, begann er zuerst mit Leidenschaft zu spielen, was er auch sonst wohl schon, aber ohne besondere Passion gethan hatte. Nach und nach ergriff ihn das das Hazard und Houlett so ganz und gar, daß es ihm unmöglich wurde, wieder davon loszukommen. Was sollte er auch beginnen? Den Degen war er, wie wir gemeldet, nicht mehr im Stande zu führen; als Diplomaten ihn anzustellen, hatten die verschiedensten Regenten verschmäht, und wieder auf's Neue Vereiter zu werden und sich mit seinem kranken Arme abzuspielen, verspürte er wenig Lust. — Rücksichten auf eine Familie oder sonstige gesellschaftliche Verhältnisse zu nehmen, konnte er sich nicht benöhigt sehen. Waren seine Eltern doch todt, eine Schwester weit nach Estland hin verheirathet; er selbst aber allein, ohne Weib und Kind, ohne eigentlichen Freund, ja sogar ohne allen näheren Umgang. Was also konnte ihn Anstand nehmen heißen, was ihn bewegen, diesem abenteuerlichen, reizvollen und ewig aufgeregten Leben zu entsagen? Dies Leben war für ihn wie ein Rausch, wie ein Opiumtaumel, in welchem er Alles um sich her vergaß. Auch schmeichelte es ihm, sich so als den Mittelpunkt, gleichsam als den König einer großen Gesellschaft zu wissen. Seine Ruhe, sein Anstand, seine feinen Mäuren und sein aristokratisches Maintien imponirten den Leuten und machten ihn denselben interessant. Bei Tisch, auf den Promenaden, im Theater,

und wo er sich sonst sehen ließ, war er stets von einem kleinen Hofe umgeben. Seine pikanten Einfälle, seine geistreichen Antworten wurden überall gern gehört und vielfach weiter erzählt. Man erkannte aus ihnen nicht nur den gebildeten Mann, den gereiften Menschen, den klaren Kopf, nein, es ließ sich daraus auch noch mehr, nämlich eine ungewöhnliche geistige Ueberlegenheit, eine gewisse Großartigkeit und die Verbe eines Hergens erkennen, daß, wenn auch nicht geradezu unverdorben, so doch entschieden noch mächtiger und schöner Impulse fähig war. Schon sein Gesicht befandete das. Es war, wie schon gesagt, von den Einwirkungen der Zeit nicht verschont geblieben. Die Stirn zeigte Falten, der Kopf einzelne graue Haare, das Auge eine wohl erkennbare Mattigkeit und Abgeletheit. Wohl erhalten dagegen waren die Zähne, schön und eben der Bart und die Formen des Körpers. De la G. . . erschien hoch und schlank gewachsen, hatte breite Schultern, schöne Hände und elegante Füße mit hohem Fußblatte. Eine gewählte, sehr einfache Tracht erhöhte das Männliche seiner Erscheinung, der durch unnöhigen Puh kein Abbruch gethan wurde. Nie sah man eine Brustnadel, einen Ring oder sonst ein unnüzes Schmuckwerk an ihm. Was er trug, das war gebraucht, aber zu diesem Gebrauch auch so ge- diegen, geschmackvoll und auserlesen, daß es schwer wurde, etwas zu finden, das würdig gewesen wäre, damit zusammen- gestellt zu werden. Besonders gewählt zeigte er sich in Handschuhen, Fußwerk, Hüten, Kravaten, Taschentüchern und Wäsche. Sah man ihn am grünen Tische, in Gesellschaft oder bei sich selbst zu Hause, stets war er gleich sauber, elegant und fein. Nahm man dazu sein Benehmen, sein Aussehen und sein ganzes Gehaben, so mußte man sich

sagen, daß man einen Mann comme il faut vor sich hatte. Ein ruhiger Ernst und ein trüber Zug, die um Mund und Auge lagerten, gaben ihm außerdem noch einen gewissen interessanten Anstrich, einen Anstrich, der durch eine starke Narbe, welche vom linken Augenknochen bis hoch in die Schläfe hineinreichte, um ein Bedeutendes erhöht wurde. Wie verlautete, hatte er die Wunde in einem Duell erhalten, in dem ihm der Gatte einer jungen, schönen und lebenswürdigen Frau gegenüber stand, die er sich geneigt zu machen verstanden. Es hieß, das Duell sei auf Tod und Leben gewesen. Beim ersten Gange hatte de la G. . . den Hieb über die Stirn bekommen, beim zweiten war sein Gegner für todt zur Erde gestürzt. Da dies Rencontre in Nizza stattgefunden und de la G. . . selbstverständlich diese Gegend nach diesem Vorfalle in eiliger Flucht verließ, so wurde erzählt, daß er selbst niemals erfahren, ob sein Feind, der ein hoher russischer Offizier gewesen, noch am Leben oder damals gestorben sei.

Genauer wußte man über alle die Sachen übrigens nichts. De la G. . . liebte nicht über seine Vergangenheit zu sprechen. In Allem, was seine eigene Person betraf, war er einsylbig und zurückhaltend. Sehr mittheilbar und ausgiebig dagegen zeigte er sich, wenn sich um Allgemeines, d. h. um die Darstellung einer Schlacht, die Schilderung eines Feldlagers oder um Reisebemerkungen, Soldaten- und Reitergeschichten handelte. Diese Dinge waren ein Feld, in dem er sich unerschöpflich voller Kenntniß und Geist erwies. Was Wunder darum also, daß seine Gesellschaft überall gesucht, und er selbst zum Mittelpunkt aller der Kreise wurde, in denen er sich zu bewegen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Des heiligen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt am Freitag.

Frankreich uns eingibt, stellen sie mit Vertrauen ihre Person und ihr Mißgeschick unter den Schutz Ihrer großherzigen Gesinnung. Sollte alter Haß gegen Frankreich erwachen, würde man wagen, es anzugreifen, so würden die Polen als eine Ehre es fordern, unter seine Fahnen gerufen zu werden, unter welchen sie zur Kaiserzeit gelernt für das Kaiserreich, für Frankreich und für Polen zu siegen und zu sterben."

** Die jüngsten Nachrichten aus London, welche die neuen Rüstungen melden, haben hier Aufsehen gemacht. Hr. v. Rifeff hatte eine Zusammenkunft mit der Fürstin Lieven, welche noch immer eine diplomatische Rolle hier spielt. Man hält für gewiß, daß Hr. v. Hübnert als österreichischer Gesandter hier bleibt.

** Der „Moniteur“ macht auf das durch die Organisation des Gymnasialunterrichtes erzielte Resultat aufmerksam, daß in der höheren Abtheilung am 1. November d. J. 4023 Bglinge beim klassischen Unterricht geblieben sind, und 4560 den mathematisch-naturwissenschaftlichen gewählt haben, während am 1. November v. J. jener 6339, und dieser bloß 6970 zählte.

** Wie verlautet, soll die neue Zivilliste des Kaisers auf 25,000 Millionen Franken festgesetzt werden. Ueberdies soll das Einkommen aus den Kronwäldungen, das auf 8 bis 9 Millionen veranschlagt ist, ebenfalls zur Zivilliste gehören. Louis Napoleon hat alsdann die Mitglieder seiner Familie daraus zu dotiren, in dessen erhält der Präsumptverbe, den der Kaiser zu ernennen hat, eine besondere Dotation, die auf anderthalb Millionen Franken angesetzt wird. Man hält es für gewiß, daß Napoleon Bonaparte Vizekönig von Algerien wird. Er soll dabei den Grad eines Generallieutenants erhalten, indem die Mitglieder der Kaiserfamilie dem Militärreglement nicht unterworfen zu sein brauchen.

** 4. Dezember. Nach den „Debats“ hat der k. neapolitanische Gesandte sein Beglaubigungsschreiben bei dem Kaiser bereits überreicht.

Großbritannien.

London, 2. Dezember. Der ministerielle „Morning-Herald“ bringt heute einen heftigen Artikel gegen Toskana und meint, die protestantischen Staaten sollten ihre diplomatische Verbindung mit Florenz abbrechen. Diese Idee sei bereits angeregt, und ihre Verwirklichung nicht so ferne, als Manche glauben.

** Die „Times“ stellt ihrerseits über die Stellung der Parteien Betrachtungen an, wobei sie ebenfalls begründete Zweifel an der Aufrichtigkeit der Befehrung der Schutzpartei und ihrer Führer ausdrückt, die nur mit Ead u. d. Paad in das Lager des Freihandels einzögen, um sich am Ruder zu erhalten. Ueber die 53 Schutz männer, die ihren Prinzipien treu geblieben, macht sie einige wichtige Glossen und meint, wie sie beim Ende der Welt wohl auch noch ihren Köhlerglauben festhalten würden. Daß die governementalen Blätter sich ihres Triumphes rühmen, gibt ihr nicht weniger Stoff, ihren Humor zu üben und so schließt sie mit folgenden Worten: Das Haus hat beschlossen, keine Parteifrage daraus zu machen, und so bleiben denn die Minister für den Moment ungestört im Amte. — Die wahre Probe wird erst kommen, allein der Entschluß, nicht die abstrakten Resolutionen über den Freihandel zur Probe zu machen, ist der großmüthigen Politik der Freihändler beizumessen, jenen 51 Peeliten und Liberalen, die gegen Billier's Motion stimmten, nicht aber der Stärke der d'Israeli'schen Partei im Unterhause.

Türkei.

** Nachrichten aus Triest zufolge überfielen die an der Grenze von Albanien wohnenden Türken einige montenegrinische Dorfschaften, deren Heerden sie mit sich fornahmen. Der Fürst von Montenegro brach sofort mit einer zahlreichen bewaffneten Schaar gegen sie auf, trieb sie 20 Miglien weit zurück, und nahm die befestigten Orte Spuz und Zabial ein. Bei Podgorizza entspann sich ein hitziges Gefecht zwischen beiden Theilen, über dessen Ausfall beim Abgange des Dampfers von Rattaro noch nichts Gewisses bekannt war.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 7. Dezember nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliques	94 1/8	Linz-Budweiser	321 1/2
Anlehen v. 1851 L. A.	95 1/8	F. Eferb. 40 fl. E.	77
1 1/2% „ „ L. B.	111	F. Windischgrätz	21 3/4
4 1/2% „ „	84 1/8	Gr. Reglewich	9 3/4
Loose v. 1839	139	Waldstein-Loze	19 3/4
1834	226 3/4	Hamburg 2. M.	171 3/4
Bankaktien	1343	Frankf. a. M. 3 M.	114 1/2
D.-Dampfsch.-Akt.	727	London 3 M.	11.21
Lloyd-Aktien	660	Paris 2 M.	135 3/8
Nordbahn-Aktien	2395	Russ. Dutaten	20 7/8
Glögnitzer	788 3/4	Russ. Imperiale	9.35
Debenburger	127 1/2	Silber	15 1/2

** Das Gesetz in Betreff der Regelung der Gütererwerbungsfrage, sowie in Bezug auf A v i t z i t ä t in Ungarn, Kroatien, Slavonien, der Wojwodschast und dem Banat, ist gestern erschienen. Nach demselben tritt das im früheren ungarischen Staatsysteme bestandene Recht der königlichen und Palatinalshenkungen außer

Kraft; die Heimfallsrechte werden ohne Ausnahme aufgehoben, die bisherigen Unterschiede zwischen ererbten und erworbenen Gütern, sowie jene zwischen männlichen und weiblichen Eigenthümern hören auf. Der Mangel des Indignates oder Incolates schließt von Erwerbung der Güter nicht mehr aus. Die Rückkaufrechte, Zinsen-Nutznießungen u. s. w. bei Verkauf oder Verpfändung treten von nun an außer Kraft. Die bereits eingeleiteten Prozesse können mit wenigen Ausnahmen nicht mehr fortgesetzt werden; doch ist auch hierin, so wie anderen erworbenen früheren Rechten, billigste Rechnung getragen.

** Die vorgestern im Nationaltheater stattgefundene Wiederholung der an musikalischen Schönheiten so reichen Oper „Hunyady Kápló“ befriedigte uns im Ganzen nicht so sehr, als daß wir nicht der verdienstlichen Leistungen einer Schodel, Hollósy, Lagrange, eines Stöger, Wolf und Anderer, die die Tondichtung in so gediegenem Ensemble reproduzirten, hätten eingedenk sein sollen. Wir wollen damit gelungene Einzelheiten nicht verkennen, ja es gab sogar Glanzmomente, allein vieles Gewölke umdüsterte den Horizont und trübte den vollkommenen Genuß. Hr. v. Fasselt-Barth, die wir in Bezug auf vollendete Kunstbildung für ein Meteor erster Größe halten, war auch diesmal hervorragend, wo der artistischen Entäußerung die physische Unzulänglichkeit nicht hemmend in den Weg trat, daher effektuirte sie auch mehr in der Schlussszene, wo dramatisches Spiel im Vereine mit musikalischer Virtuosität großartige Effekte erzielten, und der seltenen Künstlerin vielverdienten Applaus erwarben. Sehr zu rühmen ist die Leistung des Herrn Maggi, dessen wohlklingende Stimme, wie Vortragsinnigkeit nach Gebühr gewürdigt wurden. — Wird erst der Sänger sich mit dem Idiome besser befreundet haben, und ein gewisses Trainiren (welches Uebel übrigens an diesem Abende allgemein grassirte) vermeiden können, dann dürfte seine künstlerische Leistung Auditorium wie Kritik noch günstiger stimmen.

Jrl. Leither debutirte im Parie der Maria. Das Publikum war so freundlich dies Debut sehr wohlwollend aufzunehmen. Darf die Kritik eben so galant und nachsichtsvoll sein? Die Gelehrten sind über diesen Punkt nicht einig, da solche Nachsicht in den meisten Fällen mehr zur Ueberschätzung als zur feilenden Fortbildung führe. Jrl. L. ist nicht ohne Talent; sie ist im Besitze eines schönen Organes, einer hübschen Bühnengestalt, eines gewissen musikalischen Instinktes; — allein die Stimme ist noch schwach, ungleichmäßig entwickelt, die Intonation unsicher, der Vortrag schwankend und ernste und gediegene Studien müssen noch hinzutreten, um diesem Talente die rechte Fassung und Geltung zu bringen. Die geschätzte Debutantin müßte viele Schritte in artistischer Beziehung zurückgehen, soll sie mindestens jenes Ziel erreichen, das sie anzustreben gesonnen ist, und das sie bei ihren schönen Mitteln zu erreichen befähigt scheint. Die Mitwirkung der Uebrigen erhob sich nicht über die Mittelmäßigkeit; rühmendwerth hingegen ist jene von Seite des trefflichen Orchesters wie der guteingebübten Chöre. Das Haus war gut besucht, doch boten Logen, Parterre wie Eise manche Lüken dar.

** In der Festung Ofen stürzte vorgestern Abends der Diener einer Privatpartei, welcher in der Dunkelheit in einen Holzkeller hinabstieg, um die Holzschneider zu beaufsichtigen, in einen tiefer liegenden Keller, dessen Fallthüre offen geblieben, und verlegte sich so stark am Kopfe, daß er nach 3 Stunden seinen Geist aufgab.

** In der Pester Sparkasse ist im gegenwärtigen Momente ein Baarkapital von 70,000 fl. CM. vorrätzig.

** Herr Nöd, hiesiger Seifenledermeister, spendete der Eröche 25 Pfund Kerzen und 30 Pfund Seife, Herr Peter Bass hat abermals von dem Ertrage seines unter dem Titel: „Emlékversek és mondatok“ verfaßten Werkes 10 fl. CM. diesem wohlthätigen Institute verehrt.

** Das von dem Musikvereine zu Ehren der in mehreren Konzerten mitwirkenden Künstler und Dilettanten zu veranstaltende Bankett soll im Hotel Europa stattfinden, und der physische Genuß durch geistige Genüsse — durch den Vortrag von Vokal- und Instrumentalpielen — gewürzt werden.

** Nach dem „M. S.“ hätte die frühere Redaktion der katholischen Zeitung „Religió és nevelés“ abermals die Konzeßion erhalten, erscheinen zu dürfen, wonach wahrscheinlich das die Stelle desselben bisher vertretende und in ungezwungenen Bänden erscheinende „Emlékkönyv“ auñhören wird.

** Die „Pester Z.“ geht dem Benefize Stücke des Herrn Schönau etwas scharf zu Leibe. Ihr Referent schreibt:

„Diese drei Piecen schließen sich den geistlosen Erscheinungen in der Poesienliteratur würdig an, und es genügt zu bemerken, daß Auffassung, Form und Richtung, besonders in dem ersten Stücke, das der Verfasser „Vorspiel“ nennt, gänzlich verfehlt sind. Am meisten sprach uns noch jene Scene an, wo über die Profanation der Kunst geklagt wird; dürften wir hierin eine Selbstkritik erkennen? Herr Schönau ist ein trefflicher Komiker, aber seine bisherigen „Dichtungen“ verrathen wenig poetisches Talent.“

Auch das Lokalblatt, gewissermaßen der Taufpathe

dieses jüngsten Kindes der Schönau'schen Laune, weiß dem Schüßling nichts Verbindlicheres als die Worte zu sagen: „Die Piecen waren von erheitender Natur, obgleich sie jeden tieferen bühnlichen Effektes ermangeln.“

** Bei Gelegenheit der Aufpflanzung des Festbaumes am deutschen Interimstheatergebäude erbieten die beschäftigten Arbeiter von den Herren Aktionären 100 fl., von Hrn. Direktor Witte 20 fl. CM., um den Feterabend in dulce júbilo begeben zu können.

** Vom 28. Nov. bis 4. Dez. kamen hier aus Wien 7 Dampfschiffe mit 115 Pass. und 11,086 Ztr. Waare an. Von hier nach Wien gingen 9 Schiffe mit 17,128 Ztr. Waare und 26,387 Mß. Frucht. Von den unteren Gegenden kamen 7 Schiffe mit 270 Passag., 34 Ztr. Waare, 61,778 Mß. Frucht und 2555 Stück Vorstenvieh. Von hier nach den unteren Gegenden gingen 6 Schiffe mit 416 Pass. und 6400 Ztr. Waare.

** Es ist schwer Mensch zu sein, aber noch schwerer als Theaterdirektor allen Anforderungen des Publikums und der Kritik zu genügen. Es war bisher Sitte beim Nationaltheater, auch mißlungene neue Volksstücke — besonders wenn deren Verfasser Mitglieder des Theaters sind — wenigstens zweimal und zwar an den rentabelsten Tagen zu geben. Dagegen erhob jederzeit, und mit vollem Recht, die Kritik ihre Stimme. Was geschieht nun! Unlängst ist abermals so ein mißlungenes Stück von einem Mitgliede des Theaters gegeben worden, und die Direktion, wahrscheinlich die Stimme der Kritik beherzigend, gab es noch nicht zum zweiten Mal. Man sollte jetzt glauben, die Kritik feiere einen Triumph darüber, daß ihre Ansichten und Rathschläge endlich Anklang finden; weit gefehlt: nun verlangen wieder einige Blätter, das Stück möge zum zweiten Mal gegeben werden. Bei solcher Inkonsistenz muß es ja einem Direktor — wenn er ja ein Mal die Kritik der Verächtlichung würdig findet — ganz schwindlich zu Muth werden.

** Der Schützenball soll in diesem Jahre in den Lokalitäten der Schießstätte abgehalten werden.

** Nach dem „Ebl.“ war die Sterblichkeit im verflossenen Monate November weit geringer als in den vorhergegangenen dieses Jahres. Es starben 257 Personen, und kamen außerdem 13 Todtgeburten vor.

** Ein sehr kostbarer Kunsthammer, dessen Stiel mit rothem Sammt überzogen war, und auf dessen Schneideseite sich mehrere Verzierungen befanden, ist dieser Tage in Pest in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält bei der k. k. Polizeidirektion eine Rekompense von 10 fl. CM.

** Seit Beginn dieses Monats ist sowohl die Pest-Temesvárer Eilfahrt wie auch die Mallepostverbindung zwischen diesen Städten, welche letztere auch Großwardein berührte, auf unbestimmte Zeit eingestellt, wodurch dem so reichgesegneten Banate bei seinen beispellos elenden Fahrwegen zwei stabile und fast unentbehrliche Kommunikationsmittel entzogen worden, indem von Temesvár bis Pest keine Spur einer gebahnten Straße zu entdecken. Ein mit Gleichmuth nicht sehr gepanzelter Kossébändiger könnte hierüber leicht in Verzweiflung gerathen, da es Beispiele gibt, daß man im Winter auf diesen Fahrwegen mit zwölf starken Pferden nicht nur auf Schritt und Tritt stecken geblieben, sondern sogar Gefahr lief, in einem erschütternden Augenblicke im Schooße der lieben Mutter Erde förmlich begraben zu werden.

** In Steinamanger scheint die Kunst und das soziale Leben nicht einmal den Höhepunkt des Kleinstädtischen erreicht zu haben, denn die dort einige Wochen wirkende, ja den besseren ihres Genres gehörende Schauspielergesellschaft mußte wegen Mangel an Theilnahme abermals den Wanderstab ergreifen. Am 24. v. M. war ein Ball angekündigt, wie amüsant derselbe gewesen sein mag, kann man errathen, wenn man vernimmt, daß keine Dame auf demselben erschien. Ein Paar Tage darauf arrangirte die dortige Liedertafel ein wohl gelungenes Konzert, wo kaum die Auslagen, nämlich die Beleuchtung und das Lokal — für letzteres war nur 2 fl. CM. zu zahlen — gedeckt wurden. Sollten nicht auch dort Taschenspieler und Seiltänzer größeres Glück machen?

** In Nagy-Károly hingegen ist man jederzeit lustig, und bringt dadurch nicht selten auch seinen Nebenmenschen nicht unbedeutenden Nutzen. So wurde vor Kurzem eine zahlreich besuchte Dilettantenvorstellung gegeben, deren Erträgniß den im benachbarten Orte Bőrvely binnen einigen Stunden durch Feuerbrandst zu Bettlern gewordenen 32 Familienvätern gewidmet war. Ueberhaupt scheint Thalka die Lieblingsmuse der Nagy-Károlyer zu sein, denn noch keine dahin kommende Schauspielergesellschaft hatte Ursache, sich über Mangel an Theilnahme zu beklagen; und sind keine Schauspieler ex professo da, so werden gleich Dilettantenvorstellungen arrangirt.

** Wir brachten neulich die Notiz, daß in der Hegyalja wegen Mangel an Rentabilität mehrere Taufend Joch Weingärten ausgerottet wurden. Nach einer Korrespondenz aus dem Szathmárer Komitate wird, wenn nicht höheren Ortes diesem Dekonomiezweige eine besondere Beachtung gewidmet wird, vielleicht zwei

Dritte Schick deren sein, da oft auch den mit willkon welche aber den an schriebe belesen eben f aber ü städte eines meiste zur W einem 4 Stu dells- 30-4 in der jährlic Probu gegeb sich M tage f eine v auf, v fertor eifern zeichn treffs die W sie a könne in der — Dpen komm Kurz siel i er cr ses l Polli sche mer hat auf gom hab klan die Ein nete So und feit We eine Ka schl per Sa bau in n ten zug ma seh St Zu We M R R sch F ne da let F me W y M

Pest, szerdán, december 8-én 1852.

Szökött katona.

Eredeti színmű népdalokkal 3 szakaszban. Irta Szigligeti. Zenéjét szerkeszté Szerdahelyi.

S z e m é l y e k :

- | | |
|--|----------------|
| Gróf Monti, olasz | Tóth. |
| Kamilla, neje, született Hamvai grófnő | Latkócziné. |
| Korpádiné, özvegy Kovácsné | Kovácsné. |
| Gergely, Kovács) fia | Füredi. |
| Lajos, szabó | Hubenai F. |
| Julcsa, árva, Korpádiné rokona és gyámsága alatt | Alkári Emilia. |
| Gémesi, szentmiklósi notárius | Szigligeti. |
| Kis bíró | Udvarhelyi S. |
| Jancsi, szabó | Korcsok. |
| Pista, Kovács) inasok | Telepi. |
| Völgyi ezredes | Szentpéteri. |
| Vasvillás emberek. Parasztok. Zrinyi-hősök. Vendégek. Czigányok. | |

A harmadik felvonásban előforduló „magyar tánczot” előadja a kartáncz.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

West- deutsches Interims-Theater.

Abonnement suspendu.

Mittwoch, am 8. Dezember 1852.

Gr. Bürde vom Stadttheater in Hamburg als Gast.

Das Irrenhaus zu Dijon,

oder:

Der Wahnsinnige.

Melodram in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Bereaud frei bearbeitet von Ludwig Meyer.

P e r s o n e n :

- | | |
|---|------------------|
| Dobri v. Drovillers | Gr. Berg. |
| Charles Eberhard, ehemals Advokat, als Wahnsinniger im Hospital von Dijon | Gr. Bürde. |
| Duflos, Glückritter, früher Intendant eines französischen Armeekorps in Italien | Gr. Korn. |
| Herr v. Arbois | Gr. Lehmann. |
| Doktor Roland | Gr. Rothhammer. |
| Ein Beamter des Kriminalgerichtes | Gr. Stolze. |
| Der Inspektor des Hospitals | Gr. Ränz. |
| Laurent, Gefangen-Wächter | Gr. Blankovsky. |
| Picard, Gärtner im Schlosse zu Drovillers | Gr. Pennauer. |
| Dominique, Diener der Frau v. St. Pol | Gr. Großer. |
| (Grandville,) Freunde des Hrn. Arbots | Gr. Seidl. |
| St. Clair, | Gr. Winter. |
| Frau v. St. Pol | Gr. Grill. |
| Therese, ihr Kammermädchen | Fr. Rastl. |
| Amelie | Fr. Mr. Callano. |
| Annette, Tochter des Gärtners | Fr. Maurer. |
| Eine Bäuerin | Frau Hauba. |
| Erster) Bäuer | Gr. Mandl. |
| Zweiter) | Gr. Kurz. |
| Ein Portier im Hospital | Gr. Rastm. |
| Gesellschaft. Wächter. Bediente. Kellner. Bauern. | |

Kasseneröffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr.

Königl. Stadttheater in Ofen.

Abonnem. suspendu.

Mittwoch, am 8. Dezember 1852:

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Original-Zauberpiel mit Gesang in 2 Akten von Ferd. Raimund.

P e r s o n e n :

- | | |
|--|-------------------|
| Astragalus, der Alpenkönig | Fr. Urban. |
| (Vinarius) | Fr. Treumann. |
| Alpanor) Alpengeister | Fr. Krüger. |
| Hr. v. Rappellopf, ein Gutsbesitzer | Fr. Schönau. |
| Sophie, seine Frau | Fr. Urban. |
| Herr v. Silberborn, Sophies Bruder | Fr. Engel. |
| August Dorn, ein Maler | Gr. Groß. |
| Urschen, Kammermädchen | Fr. Ant. Callano. |
| Habakuk, Bediente | Fr. Tomaselli. |
| Sebastian, Kutscher bei Rappellopf | Fr. Braun. |
| Sabine Köchin | Fr. Günther. |
| Christian Blühwurm, Kohlenbrenner | Fr. Köppl. |
| Marthe, sein Weib | Fr. Albert. |
| Salchen | Fr. Schöp. |
| Hänschen) ihre Kinder | Al. Biewald. |
| Christoph) | Al. Biewald. |
| Andres) | Al. Jordis. |
| Christian's Großmutter | Fr. Kempf. |
| Franzl, Holzbauer, Salchen's Bräutigam | Fr. Jordis. |
| Victorinen's, Walburga's, Emerentia's Gesellen, Rappellopf's verstorbene Weiber, Alpengeister, Dienerschaft. | |

Anfang um 7 Uhr.

Früchtpreise der k. Freistadt Pest

am 7. Dezember 1852.

	Beste Qualität.	Mittlere.	Mindeste.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	— —	— —	12 30
Halbfrucht	12 15	— —	— —
Korn	— 45	— —	— —
Gerste	— —	— —	30
Safer	8 —	7 45	7 15
Kukurug	9 —	8 30	— —

Wasserstand der Donau am 7. Dezember.

6 Schuh 2 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Capitz.

Dritttheilen der Weingärten jener Gegend dasselbe Schicksal zu Theil werden. Eine große Ursache der minderen Rentabilität soll auch die Höhe des Tagelohnes sein, da wegen Mangel einer beschränkenden Verordnung oft auch die unverkämtesten Forderungen erfüllt werden müssen.

Im Szamositbale zeigen sich die und da unwillkommene Gäste, nämlich die saatsfressenden Raupen, welche zwar nicht heuschreckenartig die Saaten verheeren, aber dennoch an manchen Orten schon bedeutenden Schaden anrichteten.

Aus einer kleineren Provinzialstadt wird geschrieben, daß die dortige Bevölkerung außerordentlich beleben sein könnte, wenn die Zeitungsblätter dort eben so großen Absatz fänden, wie die Kartenblätter. Wir nennen zwar den Namen jener Stadt nicht, sind aber überzeugt, daß drei Viertel unserer Provinzialstädte denken werden, es sei von ihnen die Rede.

In Fogarasz wurde am 25. d. M. die Frau eines in den dürftigsten Umständen lebenden Schuftermeisters, welche schon zweimal nach einander Zwillinge zur Welt gebracht, von 4 Kindern (drei Mädchen und einem Knaben) entbunden. Die Mädchen lebten nur etwa 4 Stunden.

Aus dem Jahresberichte der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer ist zu ersehen, daß in Versesz 30—40, in Apatin 40—50, in Temesvár ungefähr 10, in der ganzen Wojwodina somit 80—100 Zt. Rohseide jährlich erzeugt werden. Als Ursache dieser geringen Produktion wird der Mangel an Maulbeerbäumen angegeben. Bei uns hätte man diese im Ueberflusse, doch will sich Niemand mit der Kultur befassen.

Man schreibt aus Fünfkirchen: Am Cäzilientage führte unser ausgezeichnete Regenschori Hr. Hölzl eine von ihm komponirte großartige Messe in dem Dome auf, dann ein Graduale von Cherubini und das Oxfertorium von Mozart. Bei solchen Gelegenheiten welt-eisern gewöhnlich Sänger und Musiker, um sich auszuzeichnen. Fünfkirchen steht — ohne Musikverein — be-treffs der Kirchenmusik einzig und allein in Ungarn da; die Musiker und Sänger sind aber auch so gezahlt, daß sie anständig leben und auch in Pensionsstand treten können, weil die Kirche reich und die einzige vielleicht in der Monarchie ist, wo kein Klingelbeutel herumgeht. — Nächstens wird in unserem Theater die herrliche Oper „Virginia“ von Professor Wimmer zur Aufführung kommen, worauf sich unser Publikum sehr freut. — Vor Kurzem ging ein Koblengräber über das Gebirge und fiel in einen vernachlässigten unbedeckten Stollen, wo er erst am neunten Tage tot aufgefunden wurde. Dieses Unglück beweist unter Anderem, wie sehr uns eine Polizei noth thue, deren Argusauge sich über das städtische Weichbild hinaus erstreckt.

Letzte Post.

X Berlin, 6. Dez. Uhden ist von der zweiten Kammer zu ihrem Präsidenten gewählt worden.

X W. üffel, 3. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat gestern die Prüfung des Gesetzesentwurfes in Bezug auf „Beleidigung fremder regierender Häupter“ begonnen.

X Paris, 2. Dezember. Die heutigen Journale haben ihre Spalten mit den Vorgängen bei der Proklamation des Kaiserreiches angefüllt. Das Wetter hat die Proklamation auf dem Stadthausplatze, so wie den Einzug des Kaisers in Paris nicht begünstigt. Es regnete zwar nicht — aber eben so wenig strahlte die Sonne von Ausertlich. Der Himmel war grau umzogen und düster. Man mißt dieser atmosphärischen Trübseligkeit den gegen gewöhnlich geringeren Enthusiasmus der Bevölkerung bei, die zwar ihre Sympathien, doch auf eine feineswegs enthusiastische Weise kund gab. — Der Kaiser hat in den Tuilerien seine Residenz aufgeschlagen. — Das Banfett des gesegneten Körpers zur Feier der Proklamation des Kaiserreiches wird Samstag stattfinden. — Heute sind alle öffentlichen Gebäude beleuchtet, so wie viele Privatgebäude, und letztere in weit größerer Anzahl, als bei den früheren Festlichkeiten. — Die Nationalgarde hat sich während des Einzuges passiv verhalten, und im Allgemeinen keine Affirmationen vernehmen lassen; die Armee schwie auf Befehl. Doch als nach der Proklamation die Truppen beim Stadthause defilirten, da brachen sie in enthusiastische Zurufe aus. — Der Kaiser war beim Einzuge seiner Begleitung immer um zwanzig Schritte voraus. Prinz Murat voll in einem prächtigen, mit einer goldenen Krone verzierten Wagen erschienen sein. — Ueber 900 Kanonenschüsse wurden am heutigen Tage abgefeuert; schon Früh Morgens hatten 101 Kanonenschüsse die Feier des Tages eingeleitet. Der Kaiser trug bei seinem Einzuge die Uniform eines Divisionsgenerals und das große Band des Ehrenlegionsordens. In den Tuilerien erwarteten ihn sämtliche Mitglieder der kaisert. Familie. Auch Abd-el-Kader, der nach Paris gekommen, brachte dem neuen Kaiser seine Huldigung dar. — Um zwei Uhr verkündete der Minister des Innern zu Pferde in Mitte der in Schlachtordnung aufgestellten Nationalgarde das Plebiszit vom 21. und 22. Nov.

Ebenso proklamirte in Mitte der im Hofe der Tuilerien aufgestellten Truppen der Kriegsminister das Kaiserthum. Der Kaiser wird den ganzen Winter durch in den Tuilerien wohnen.

X 5. Dez. Morny hat das Großkreuz des Ehrenlegionsordens erhalten. Der Kaiser hat 200,000 Fr. zur Auslösung von Fingerringen durch ihre Familien bestimmt.

X London, 2. Dez. Das Unterhausmitglied Mr. Butler wird vor den nächsten Wahlen stehen. Derselbe hat nämlich seinen Kollegen, das Unterhausmitglied M. Olivearb, in Folge eines über die Benutzung eines Raab, welchen Jeder, da es beim Austritte aus der Sitzung stark regnete, für sich beanspruchte, entstandenen heftigen Streites mit seinem Stocke zu Boden geschlagen. Die Streitsache ist von der Polizeibehörde, wegen Widerspruch der Zeugenaussagen, an die Jury verwiesen worden. Hr. Butler hat vorläufig eine Personalkaution von 100 Pf. St. erlegt. — Die angeedeuteten Rüstungen werden eifrigst betrieben.

X Madrid, 1. Dez. Martinez ist als Kandidat der Opposition zum Präsidenten von den Cortes gewählt worden. Man sieht diesfalls einem energischen Schritte der Regierung entgegen. Spanische Fonds sehr flau.

X Konstantinopel, 29. Nov. Dem Vernehmen nach ist eine Expedition gegen Montenegro beschlossen; Omer Pascha soll an deren Spitze gestellt werden.

X Das größte Erstaunen verursacht ein im „Journal de Konstantinopel“ enthaltener Aufsatz, wornach die Regierung der h. Pforte den festen Entschluß gefaßt hätte, die Fabriken aller europäischen Dampfschiffe im Bosporus und längs den hiesigen Küstengegenden glattweg zu verbieten.

Tages-Chronik.

Ein Taschenspieler, Herr Hamilton, erregt gegenwärtig in Paris durch seine wahrhaft wundervollen Leistungen ungewöhnliches Aufsehen. Ein Augenzeuge seiner Geschicklichkeit sagt von ihm: „Er ist stets der nämliche diabolische Mensch, welcher den Elementen gebietet und die Erde aus ihren Angeln hebt. Auf sein Geheiß verlangsamten oder beschleunigen die Stunden ihren Lauf, denn wenn Josua die Sonne still stehen ließ, so hemmt er das Tid-Tad der Uhr in der Tasche eines beliebigen Zuschauers; ganze Armeen hölzerner Soldaten marschiren aus der Tabatière hervor und ererzieren wie Nationalgardisten. Dieser Mann ist wahrhaft beunruhigend; er erräth die Gedanken, den Inhalt der Börse u. jedes Anwesenden; aber das bewundernswürdigste Kunststück führt er mit einer Flasche aus, — einer wahren Zauberflasche. Auf einer Erhöhung stehend und mit einem einfachen Frack bekleidet, spült er dieselbe vor aller Augen rein aus und dann läßt er aus ihr mit einem Male, ohne daß man irgendwo ein Zufließen in sie bemerken könnte, Fluthen von Wein jeder Sorte strömen und füllt fortwährend die ihm von allen Seiten dargereichten Gläser.“ Man hat diese frappante Szene neuerdings sogar abgebildet, und alle Welt spricht davon mit Staunen und sucht vergebens nach einer Erklärung des Wunders.

Vokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Graberaja Stephan.“ Die Herren: Graf Alberti, k. k. Major. — Graf N. Alberti, k. k. Rittmeister. — Baron Reichenstein, k. k. Rittmeister. — Baron Ant. Handach, Gutsbesitzer v. Szegedin. — Sigm. v. Jaksy, Gutsbesitzer v. Polgárdi. — Stepp. v. Jeleny, Gutsbesitzer von Everes. — Thomas v. Bladár, k. k. Gerichtsbeisitzer. — J. v. Horvath, Advokat v. Szabmar. — Friedr. Mayer, chem. Producentenfabrikant v. Brunn. — Jos. Celer v. Rothhorn, Fabrikbesitzer v. Wien. — Jos. Adler, Juwelier v. Raibach. — Das. Graf, Privat. v. Heinsdorf. — Franz Hoffmann, Handelsmann aus Ungarn. — Julius Udvary, Hüftenmann v. Wien. — Anton Neben, Med.-Dr. v. Preßburg. — Leopold Specht, Kaufm. v. Temesvár. — Oktavian Tourner, Dampfschiffahrtsbeamter; Karl Bunsch, Schiffskondukteur; Louis Peterjoly, Ingenieur; Aug. Fleisch, Kaufm.; Christoph Wenner, k. k. Hof- u. Stadtschaffer und G. Lepper, Fabrikbesitzer v. Wien. — Em. Varrba, k. k. Kadet. — Job. Jancsik, Privat. v. Raibach. — Franz Müller, k. k. Professor v. Militär-Heilarsznei-Institut in Wien. — Jos. Eril, Zinkbergwerksverwalter v. Tyrnau.

Zum weißen Schiff.“ Die Herren: Emer. v. Ivanka, Franz Wlassay, Weinbändler v. Neusohl. — Leop. Hartmann, Weinbändler a. Mähren. — Karl Bombay, Hofrichter v. Neograd. — Job. Landa, Kapellmeister v. Baja. — Karl Schiffer, Künstler v. Gräg. — Franz Kaiser, k. k. Major v. Steinamanger. — G. S. Marin, Großbändler von Bukarest. — Die Frauen: Josefine v. Rozma, Beamtenegattin v. Derfeny. — Rosa Kuttisar, Beamtenegattin v. Komorn.

Körnerpreise der Wiener Fruchtbörse

vom 7. Dezember 1852.

Weizen 100 Mkg., Banater loco Wien, 10 fl. 33 kr., 86 Pfd. — 250 Mkg. Kukurug loco Wien 7 fl. 24 kr., 80 Pfd. bis 8 fl., 84 Pfd. — 300 Mkg. Korn, ungar., loco Wien 8 fl. 36 kr., 79 Pfd. bis 9 fl. 15 kr., 80 1/2 Pfd. — 100 Mkg. Gerste ungar., loco Wien 7 fl. 15 kr., 71 Pfd. — 600 Mkg. Safer transito, 5 fl. 15 kr., 48—49 Pfd., bis 5 fl. 24 kr., 51 Pfd.

